

Neues vom Forschungsprojekt „Interaktion in der professionellen Mediation“: Wissenschaft trifft Praxis!

Welche Dynamiken wirken in der Mediation? Inwiefern wird das System des Konflikts durch die Interventionen der Mediator*innen verändert, unterbrochen oder sogar zum Kollabieren gebracht? Mit diesen und vielen anderen spannenden Fragen befasst sich das transdisziplinäre Forschungsprojekt „Interaktion in der professionellen Mediation“. Dabei handelt es sich um eine Kooperation des Fördervereins der Bundes-Arbeitsgemeinschaft für Familien-Mediation (BAFM) mit Forschenden der Universitäten Bielefeld und Innsbruck.

Am Anfang stand die Idee „Wissenschaft trifft Praxis“. Es geht darum, das Selbstverständnis der Mediator*innen durch die Brille der Forschenden aus der Soziologie, der Linguistik und der Kommunikationswissenschaft an anhand real dokumentierter Praxisfälle weiterzuentwickeln. Zu diesem Zweck wurden unter Beachtung strengster Vertraulichkeit Audio-Aufnahmen von 13 echten Mediationen erstellt, abgehört und in anonymisierter Form transkribiert. Ein einzigartiger Schatz für die Mediationsforschung, da es bisher nichts Vergleichbares gegeben hat! Die Gruppe der Forschenden, zu der sowohl Wissenschaftler*innen als auch praktizierende Mediator*innen gehören, analysiert die Transkripte und tauscht sich seit 2023 regelmäßig in intensiven Arbeitstreffen aus.

Auf Einladung der Initiativgruppe Mediation der Universität Hohenheim fand am 6. und 7. März ein solcher Workshop und am 11. März eine öffentliche After-Work-Veranstaltung im Hohenheimer Schloss statt.

Während des zweitägigen Workshops, der den Fokus auf besonders lehrreiche Sequenzen aus den Transkripten legt, fanden lebendige Diskussionen im Anschluss an die folgenden Input-Referate statt:

- Dagmar Lägler: „Kriterien für die professionelle Mediation und ihre Erfüllung am Beispiel des Transkripts #15“
- Walter Letzel: „Autonomieregulation in der Mediation“
- Sebastian Prüfer: „Mediation als methodische Induktion liminaler Transformationsräume“
- Prof. Dr. Hans-Dieter Will: „Der U-Prozess in der Mediation“

Als Erkenntnisse wurden dabei u. a. gewonnen:

- Die Arbeit an Transkripten lohnt sich, denn dadurch eröffnen sich neue Dimensionen der Sinnhaftigkeit der Mediation.
- Transkripte könnten zugleich als Frischzellenkur für die praxisorientierte Mediationsausbildung genutzt werden.
- Die Transkripte zeigen Wirkfaktoren der Mediation, „Gelingen“ und „Scheitern“ haben einen eigenen Erkenntniswert. Am Misslingen kann für das Gelingen gelernt werden.
- Zentral für die Mediation ist die Regelung der Autonomie-Verteilung zwischen Mediator*in und Konfliktparteien.

Die Forschenden beschlossen, die ersten Erkenntnisse aus dem Projekt noch in diesem Jahr in einem Sonderheft der renommierten Fachzeitschrift *perspektive mediation* zu veröffentlichen.

Im Rahmen der After-Work-Veranstaltung „Mediation in Aktion“, die organisiert von der Initiativgruppe Mediation der *Uni Hohenheim* mit Unterstützung des gemeinnützigen Vereins *Mediation erleben e. V.* vierteljährlich in den Prachträumen des Hohenheimer Schlosses stattfindet, wurden die Ergebnisse des Forschungsprojekts erstmals der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt. Mitarbeitende und Studierende der Uni Hohenheim sowie praktizierende Mediator*innen aus der Region Stuttgart/Tübingen erhielten die einmalige Chance, einen Einblick in ein laufendes Forschungsprojekt zu bekommen und sich mit den Forschenden auszutauschen.

Dr. Imke Wulfmeyer,
Vorstandsmitglied der Förderer der
Familienmediation i.S.d. BAFM e.V.